Mittwoch, 10. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7232.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

1872.

Frankfurter Lotterie.

In der am 6. April c. fortgesetzten Ziehung der 6. Klasse fiel 1 Gewinn von 5000 fl. auf No. 14,318. 1 Gewinn von 2000 fl. auf No. 13,722. 3 Gewinne von 1000 fl. auf No. 1357 20,868 23,401. 5 Gewinne von 300 fl. auf No. 3081 3152 7048 9920 14,534. 26 Gewinne von 200 fl. auf No. 516 821 2180 2963 5876 6036 6867 7664 8811 11,016 13,166 13,371 13,587 13,817 14,644 15,378 15,625 15,715 17,016 17,893 19,690 21,723 24,550 24,880 25,121 25,778.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 9. April, 6½ Uhr Abends.

Berlin, 9. April. Der Reichstag war heute beschlußfähig; morgen findet die Präsidentenwahl statt.

Fulda, 9. April. Zur morgen stattfindenden Conferenz der preußischen Bischöfe sind eingetroffen: der Weihbischof von Freiburg für die Hohenzollernschen Lande und der Bischof von Trier. Heute erwartet man noch den Erzbischof von Köln, den Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Ermland, Paderborn, Münster, Limburg und Hildesheim, den Stellvertreter des Bischofs von Culm und den Armeebischof Namczanowski. Der Bischof von Osnabrück ist durch Krankheit verhindert zu kommen. Die Sitzungen werden im bischöflichen Seminar geheim abgehalten; das Präsidium führt der Erzbischof von Köln. Die Conferenz wird zwei Tage dauern.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 8. April. Unterhaus. Auf eine Interpellation Cecil's verheißt Lord Enfield die Vorlage der mit der französischen Regierung gepflogenen Correspondenz in Betreff der Wiedereinführung des Paßzwanges und spricht sein Bedauern darüber aus, daß gegenwärtig keine Aussicht auf Beseitigung der Paßsteuer vorhanden sei.

Deutschland.

BAC. Berlin, 8. April. Zum dritten Male sind die Vertreter des deutschen Volkes im Reichstage versammelt. Wenn, nach dem Character der Regierungsvorlagen zu schließen, auch Aussicht auf eine „stille Session“ vorhanden ist, so ist es doch möglich, daß die Session in ihrem Verlauf bewegter sich gestalten wird, als es vorweg den Anschein hat. Eine der Fragen, welche zu einer Belebung der Verhandlungen beitragen können, wird durch die Etatberathung dem Reichstage zugeführt, die Finanzfrage. Da fast alle deutschen Staaten entweder im Gleichgewicht des Budgets sind oder sogar große Ueberschüsse aufzuweisen haben, da ferner das Reich selber für das Jahr 1871 Ueberschüsse hat, so wird jedenfalls die Frage nach Finanzreformen auch dem Reiche nahe treten. Freilich würden im Reich die Reformen verhindert werden, wenn dieselben nur mit einer Erhöhung der Matrikularbeiträge zu erkaufen wären; denn so sehr auch der preußische Staat eine solche Erhöhung ertragen könnte, bei anderen deutschen Staaten liegt die Sache nicht gleich und namentlich nicht bei denjenigen kleineren Staaten, welche ihre dreijährige Finanzperiode auf Grund der jetzt festgestellten Matrikularbeiträge aufgemacht haben. Dieser letztere Grund beweist aber gerade, daß, wenn Ueberschüsse in den laufenden Einnahmen des Reiches sich herausstellen, es eher geboten ist, diese zu Steuererlassen im Reiche — man kann z. B. an die Aufhebung der Salzsteuer denken — zu verwenden. Ein zweiter Punkt, der noch größere Aussicht auf bewegte, ja erhitzte Verhandlungen eröffnet, liegt in den Verhältnissen der Ultramontanen. Die Berichte, welche aus den verschiedensten Theilen Deutschlands eingehen, beweisen, daß die Ultramontanen einen äußerst heftigen Krieg gegen die Regierungen beginnen, welcher bereits über die Zeitungspolemik und über die bloße parlamentarische Opposition hinausgeht. Wie es scheint, fordern die Ultramontanen selbst eine Entscheidung heraus; sie fühlen sich kräftig genug, um als Macht der Macht gegenüberzutreten. Wir sind nun zwar überzeugt, daß bei einem festen Auftreten der Regierungen die Ultramontanen bald einsehen werden, daß in Deutschland für ihr Widerstandsgelüst gegen den Staat kein Boden vorhanden ist, indessen vorläufig ist das Machtbewußtsein der Ultramontanen noch ungebrochen und ihre Kampflust heiß genug, um erst die Probe abzuwarten, ob die Regierungen den Kampf gegen sie auch mit Ernst aufnehmen werden, oder ob Alles, was bisher geschehen, nur blinder Lärm gewesen ist, um damit die Unlust zu einer ernsten Action zu verdecken und die öffentliche Meinung durch den Anschein, als würde irgend etwas Großes geplant, von einem stärkeren Drängen abzuhalten. In Bayern haben die Ultramontanen allerdings sehr günstige Erfahrungen in diesem Sinne gemacht; es kommt jetzt darauf an, daß sie im Reich einem größern und nachdrücklicheren Ernste begegnen. Preußen für sich allein wird jedenfalls den vollsten Ernst zeigen müssen; es scheint aber rathsamer, dieselbe Arbeit gleichzeitig für das ganze Deutschland zu unternehmen. Wenn auch auf Seiten der Reichsgewalt keine Lust vorhanden sein sollte, die Initiative mit gesetzlichen Maßregeln gegen die Anfeindungen der Staatsgewalt durch die Ultramontanen zu ergreifen, so werden diese schon selbst dafür sorgen, daß ihr Verhalten zum Reiche im Reichstage zur Verhandlung kommt; wir meinen aber, daß eine solche Verhandlung nicht mit bloßen Reden, sondern mit einem wirklichen und wirksamen Widerstand abschließen muß. Das bayerische Beispiel belehrt.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft an die auch von uns gebrachte Notiz, daß der „Peterspfennig“ seit 1860 durchschnittlich 60 Millionen Fr. jährlich einbringt, die Mittheilung, daß in Oberschlesien in einigen und vielleicht in vielen Dörfern die Bauern und Bäuerinnen den Herren Geistlichen gegenüber sich schriftlich verpflichten müssen, um ihres Seelenheiles willen allmonatlich eine bestimmte Summe nicht sowohl in Pfennigen, als vielmehr in klingendem Courant zu zahlen. In einem einzigen, allerdings größeren Dorfe z. B. beläuft sich die Summe welche die Bauern allmonatlich aufzubringen angehalten werden, auf ca. 50 Thlr., macht jährlich 600 Thlr. „Will man daraus einen Schluß ziehen, dann dürfte eine recht erkleckliche Summe allein in Oberschlesien zusammenkommen, deren Verwendung oder richtige Ablieferung wenigstens einigermaßen zu controliren schon im Interesse der Spender derselben erwünscht wäre. Und diesen Wunsch dürften ebenso die Herren Sammler des Geldes theilen. Auch sämmtliche Staatsbeamte, durch deren Hände Geld geht, müßten sich ja der allergenauesten Controle unterwerfen. Daß einzelne Peterspfennige beim Mangel jeder ordentlichen Rechnungslegung durch die Herren Sammler und resp. den schließlichen Empfänger derselben sich auch verlaufen und verlieren können — zu anderen guten Zwecken z. B. —, diese Annahme dürfte doch nicht so ganz von der Hand zu weisen sein. Sang doch schon Walther von der Vogelweide, als zu seiner Zeit am Anfang des 13. Jahrhunderts rings in den deutschen Gauen der damalige Peterspfennig „für das heilige Land und den Papst“ gesammelt ward: „„(— Soviel wir auch schon für den Papst gethan: —) Man klagt doch stets, wie Noth und Sorgen ihn umstarren. Daß neuen Zins ihm senden alle Pfarren. Wohl wenig von dem Schatz gelangt ins heil'ge Land, denn großen Hort vergiebt nicht gern der Priester Hand! Herr Stock (Sammelkasten) zum Schaden uns seid ihr hierher gesandt und sucht im deutschen Reich nach Thörinnen und Narren.““ Und Walther von der Vogelweide war zweifellos ebenso ein echter deutscher Mann als ein tieffrommer Katholik.

* Zwischen der „Germania“ und der „Nordd. Allg. Ztg.“ findet seit einiger Zeit eine kleine Neckerei wegen des bekannten Hrn. v. Kozmian statt. Dieser soll nach der „Germania“ die „Nordd. Allg. Ztg.“ verklagt haben, weil sie über seinen Aufenthalt am grünen Tische zu Homburg allerlei enthüllt; die „Nordd. Allg. Z.“ bestreitet, daß sie verklagt sei; heute versichert nun die „Germania“, Hr. v. Kozmian habe seine Denunciation beim Staatsanwalt eingereicht, sei jedoch bis jetzt ohne Bescheid. Dazu bemerkt die „N. A. Z.“: Inzwischen wächst unser Material über: die Vergangenheit des Denunzianten.“

— Verschiedene Zeitungen bringen Correspondenz-Artikel aus Iserlohn, in welchen ausgeführt wird, „daß die Bodensenkungen in der genannten Stadt in einem bedenklichen Fortschreiten begriffen seien u. s. w.“ Zur „Beurtheilung der bezüglichen Angaben macht der „D. Reichs-Anz.“ darauf aufmerksam, daß in dem betr. Stadttheile von Iserlohn schon seit vielen Jahren Erdstörungen bemerkt worden sind, welche ein Sinken des Bodens, sowie das Eintreten von Rissen und Verschiebungen an mehreren Privathäusern und an der katholischen Kirche daselbst zur Folge hatten. Von Seiten der Bergbehörden sei diesen Erscheinungen fortdauernd besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Wiederholt veranlaßte sorgfältige Untersuchungen hätten ergeben, daß die Ursache der eingetretenen Beschädigungen, welche die von den letzteren Betroffenen der Einwirkung des bei Iserlohn umgehenden Galmei-Bergbaues zuschreiben, theils in einem mangelhaften Wasserabführungssystem in dem bezüglichen Stadttheile, theils in der Mangelhaftigkeit des Baugrundes daselbst, zum Theil auch in einer fehlerhaften baulichen Construction der betreffenden Gebäulichkeit zu suchen sei. Von Einzelnen der Beschädigten seien Schadensersatz-Ansprüche gegen die betreffende Bergwerks-Gesellschaft erhoben. Ob und inwieweit solche begründet seien, darüber sei im Rechtswege zu entscheiden, welcher auch bereits betreten worden wäre. In Beziehung auf den Bergwerksbetrieb seien die nöthigen polizeilichen Maßnahmen getroffen.

Metz, 4. April. Bekanntlich beabsichtigte die französische Verwaltung kurz vor Ausbruch des Krieges eine Reihe großer Arbeiten von öffentlichem Nutzen bei Metz zu unternehmen. Diese Projecte sind nun zu Berlin aufs Neue in Berathung genommen worden. Unter diesen Arbeiten stehen in erster Linie: Ein großer Ausladehafen zwischen dem Bahnhof und der Seille, welcher durch einen in Kurzem zu vollendenden Zweigkanal der Mosel gespeist wird, ein anderer Hafen unten an der Esplanade, eine neue Brücke über die Mosel, oberhalb der Stadt; sodann bedeutende Erweiterung des Bahnhofes bis an die Lunette von Arcon bis zur definitiven Erbauung eines großen Centralbahnhofes, welcher zu gleicher Zeit mit den neuen, bereits in Bau begriffenen oder projectirten Bahnlinien vollendet werden soll. — Die von den deutschen Freimaurern in Metz gegründete Loge „Tempel des Friedens“ wurde gestern hier feierlich eröffnet und eingeweiht.

England.

* Der Triumph, welchen die Tories ihrem Führer Disraeli in Manchester bereitet haben, veranlaßt Karl Blind in der „N. fr. Pr.“ zu einer Kritik der Partei und ihres Hauptes, der wir Folgendes entnehmen: „Disraeli ist der Führer der conservativen Partei im Unterhause. Durch seine unzweifelhafte Fähigkeit, durch seine gefährlich scharfe Zunge zumal, hat er sich auf diesen hervorragenden Posten emporgeschwungen. Daß er bei der Masse seiner eigenen Parteigenossen im Parlament eigentlich beliebt wäre — wer wollte es behaupten? Der ehemalige Radicale, der einst in seinem „Revolutions-Epos“ dem Dolch des Römers und dem Pfeil des Schweizer Landmannes ein prächtiges Loblied sang und auf alle Zeiten hinaus den Segen über die Tapferen sprach, die mit entschlossenem Stoß ihr Vaterland von Unterdrückern zu befreien den Muth hätten, der aber später plötzlich politisch Kehrum machte — er hat wahrhaftig seine liebe Mühe und Noth gehabt, um sich dem Krautjunkerthum als Führer aufzudrängen. Seine Abkunft, seine Vergangenheit, seine ganze Manier, selbst sein Gesicht waren gegen ihn. So sah nicht der Mann aus, dem die alten toryistischen Adelsgeschlechter und die für Krone und Kirche kämpfenden Squires ins Treffen folgen wollten. Sie überließen sich wohl hie und da seiner Geschicklichkeit, wie einem zauberkundigen Beschwörer. Aber im nächsten Augenblick brach das alte Mißtrauen wieder gegen ihn aus. Oft genug ist, selbst bis in die neueste Zeit herein, die Frage im conservativen Conventikel erörtert worden, ob dieser sonderbare Heilige, der von einem venetianischen Juden abstamme, den in der Furcht Gottes wandelnden Stützen des Thrones ein richtiger Obmann sei?“ . . „Wenn dieser Mann nun gleichwohl von den Conservativen in Manchester mit solcher scheinbar überströmenden Begeisterung empfangen wird, so beweist dies eben, daß die Partei keinen großen Ueberfluß an Leuten hat, für die sie sich begeistern könnte, daß sie vielmehr in Wirklichkeit das ist, als was John Stuart Mill sie einst bezeichnete: „„Die von einem klugen Manne geführte Partei der Stupidität.““ „Die Tories wollen sich zu einem Feldzuge gegen den Liberalismus rüsten, und da heben sie natürlich den Gescheidtesten auf den Schild. Lancashire, einst die feste Burg der liberalen Partei, soll ihnen zum Sammelplatze dienen; von Lancashire aus wird die Losung gegeben. Mancherlei Ursachen haben es so gefügt, daß dort ein Anfang zur Reaction gemacht werden konnte. In Lancashire steht die einheimische protestantische Bevölkerung dem daselbst ansässig gewordenen oder erst neuerdings eingewanderten katholischen Irländerthum gegenüber, das seit Abschaffung der Staatskirche in Irland sehr üppig auftritt. Von dieser Spannung der Geister haben die Tories Vortheil gezogen. Auch auf dem Gebiete des „Classenkampfes“ ist den Liberalen in Lancashire Nachtheil erwachsen. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitern haben sich Sendlinge jener „Social-Allianz“ eingedrängt, die im vorigen Jahre so viel von sich reden machte und als deren geistiger Urheber gerade Hr. Disraeli gilt. Eine Reihe unzweifelhaft von der jetzigen Regierung begangener Fehler hat die so erzeugte Spannung noch verschärft. Als die Dinge so weit gediehen waren, erfolgte die Kundgebung in Manchester, welche in ihrem ganzen, bis heute Abends bekannt gewordenen Charakter gerade so aussieht, als sei sie, um mit der „Pall Mall Gazette“ zu reden, Disraeli's eigene Erfindung. Die Masse derer, welche gestern dem Tory-Führer ihre Huldigung darbrachten, bestand, wie die Berichte sagen, aus sehr jungen Leuten. Es ist einerseits die „goldene Jugend“ der Grafschaft, andererseits der Heerbann der „Christlichen Jünglingsvereine“ und dergleichen. In der That soll eine ganz außerordentliche Menge Knaben von vierzehn bis zwanzig Jahren aufgerückt sein. Diese werden bei den nächsten Wahlen noch lange nicht mitspielen; sie mögen bei einem Tory-Feste Chorus machen, aber ihr Lärmen hat vorerst keine Bedeutung. Der liberalen Partei ist, im Angesichte der conservativen Versuche, immerhin Wachsamkeit zu empfehlen, und dem Ministerium darf man rathen, sich nicht die eigenen natürlichen Bundesgenossen zu entfremden. Andernfalls könnte ein von zwei Seiten her gegen dasselbe erfolgender Andrang doch einen Sturz herbeiführen — wenn auch nicht auf die Dauer einen Sturz des jetzigen Systems, so doch der Personen, die dasselbe gegenwärtig vertreten.“

Frankreich.

Paris, 6. April. Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht begann vorgestern der Prozeß des bekannten Radicalen Mottu, ehemaligen Maires eines Pariser Arrondissements und noch zur Zeit Mitglied des Pariser Gemeinderaths. Der Angeklagte hatte 1864 eine Bank mit einem angeblichen Kapital von 500,000 Frs. gegründet, welche sich zur Aufgabe

---

Madame la Présidente.

Unter dem Titel „Paris chez lui“ und mit der Unterschrift „Jehan de Paris“ bringt das „Bien Public“ einen Artikel, worin es gegen die armen Pariserinnen zu Felde zieht, weil dieselben aus den Lehren der letzten Jahre keinen Nutzen gezogen hätten. Der Verfasser war zufällig in dem Salon einer berühmten Pariser Schneiderin, sah dort eine französische Herzogin, dann die Frau eines fremden Diplomaten und eine Komödiantin, und hörte mit Entsetzen, daß dieselben sich Kleider zu 3000 und Mäntel zu 1200 Fr. bestellten. „Ungeachtet des Krieges und der Commune“ — ruft Jehan de Paris aus — „wollen sich unsere Pariserinnen immer noch nicht wohlfeil kleiden“. Er führt dann als gutes Beispiel einige Damen des Faubourg St. Germain an, die sich in der letzten Zeit sehr einfach kleiden und erinnert sogar an die Frau Ollivier, die mit hohen Kleidern auf den Tuillerienball gegangen sei.

Dieser Artikel des präsidentschaftlichen Blattes erklärt sich daraus, daß Madame Thiers, die Gattin des Präsidenten, dieses Blatt inspirirt. Madame Thiers ist aber eine abgesagte Feindin eines jeden Aufwandes, und in dieser Hinsicht so fanatisch, daß sie darauf hinarbeitet und darauf hinarbeiten läßt, daß auch die übrigen Damen sich der größten Einfachheit und Sparsamkeit befleißigen. Es dürfte aber den übrigen Mitgliedern des schönen Geschlechtes jedenfalls schwer fallen, es der Frau Präsidentin der Republik gleich zu thun. Die sparsamste deutsche Hausfrau könnte von ihr noch etwas lernen, und es giebt wohl keine, die in ihrem Hauswesen so genau, in ihrer Kleidung so einfach wäre, wie es die Frau „Présidente“ ist. Man könnte beinahe sagen, daß Frau Thiers eine wahre Spartanerin sei, so einfach zeigt sie sich in ihrer Tracht, wenn gerade großer Empfang bei ihr ist und sie in Gesellschaft gehen muß. So schläft sie in einem ganz erbärmlichen Feldbette, dem nämlichen, dessen sich ihr Mann auf seinen Rundreisen während des Krieges bediente, und obgleich ihr Nachtsanzug gerade nicht der frischeste ist, so giebt sie doch, wenn sie noch auf ihrem Feldbette lagert, ihre Früh-Audienzen, und es kommt häufig vor, daß sogar die Minister vor dasselbe zugelassen werden. Den Schlaf- oder Morgenrock, der eine Hauptrolle unter der eleganten Frauenwelt von Paris spielt, und Pantoffeln kennt die Pariser Spartanerin gar nicht. Eine alte Jacke, ein abgetragener Rock und alte Stiefelchen genügen ihr. Noch weniger hält sie auf das Essen und Trinken, und wenn sie nach Paris fährt, ohne daß sie vorher gefrühstückt hat, so kauft sie in höchst eigener Person bei einem Schweinemetzger etwas Schinken, oder auch nur ein einfaches Brödchen, und verspeist in ihrem Wagen ihr frugales Mahl, um das sie nicht einmal die ärmste Pariser Arbeiterin beneiden würde. Daß Madame Thiers fast alle Einkäufe selbst macht und sogar auf dem Versailler Markte eine sehr bekannte, wenn auch gerade nicht beliebte Persönlichkeit ist, weiß alle Welt. Wenn dieses spartanische Auftreten der „Madame la Présidente“ auch ein ganz verdienstvolles sein mag, so gefällt es im Ganzen genommen doch nur wenig. Herr Thiers selbst billigt übrigens keineswegs das Auftreten seiner Spartanerin. Aber der Mann, der im öffentlichen Leben so große Energie kund giebt, der den 750 Souverainchen von Frankreich mit so großem Muth die Spitze bietet, ist ohne Macht, wenn es sich um etwas Anderes handelt als Staatsgeschäfte. Er steht zwar nicht unter dem Pantoffel der Madame Thiers, aber nur deshalb, weil sie keine hat, wohl aber unter ihren alten Stiefelchen, und wenn er auch zuweilen versuchte, bei sich zu Hause ein 1830 zu machen, so gelang es ihm doch nie, sich für länger als zwei Stunden der Herrschaft derselben zu entziehen. (K. Z.)

Berlin. Der Kaiser erhielt zum Geburtstage von dem bekannten Kölner Bankier, Geh. Commerzienrath v. Oppenheim, einen prachtvollen und kunstreich ausgeführten Tafelaufsatz von massivem Silber. Derselbe stellt eine Scene nach der Schlacht von Gravelotte dar, in welcher der Kaiser den Mittelpunkt bildet. Bei der Besichtigung des kostbaren Kunstwerkes äußerte der Monarch in der ihm eigenthümlichen Weise, daß er selbst nicht in der Lage wäre, irgend Jemand ein ähnliches Geschenk von so hohem Werthe zu machen. (Br. Z.)

— Die „Trierische Volks-Ztg.“ erzählt: Ein geistlicher Herr vom Lande, Pfarrer in einem uns benachbarten größeren Orte, welcher wenigstens so anständig ist, die „Trierische Volks-Ztg.“ zu lesen, und zwar mit vielem Eifer und großer Regelmäßigkeit, ehe er beginnt, bei seinen Bauern über dieselbe loszuschlagen, redete neulich in einem starken Anfluge von Zerstreutheit einen alten Leser unseres Blattes an und versuchte, denselben abtrünnig zu machen. „Leider bin ich nicht in der Lage“, antwortete der Angeredete, „das Blatt abzuschaffen, ohne Ihnen, Herr Pastor, ungefällig zu werden.“ „Wie so, wie so?“ fragte hastig der Herr Pastor. „Ei, ganz einfach, Sie lassen Tag für Tag diese Zeitung durch Ihre Köchin bei mir holen.“ „Ja, ja, das ist wahr. Nun denn in Gottes Namen, behaltet sie nur bei.“

— In Rom ist am 2. April Dr. Gustav Parthey gestorben. Der Verstorbene, einer der gründlichsten Kenner des klassischen und egyptischen Alterthums, war 1798 zu Berlin geboren, studirte und unternahm von 1820—1824 eine wissenschaftliche Reise durch Frankreich, England, Italien, Egypten und Vorderasien, deren Resultate theilweise in den „Wanderungen durch Sicilien und die Levante“ niedergelegt sind. Im Jahre 1825 übernahm er die Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin und wurde 1857 Mitglied der Academie der Wissenschaften. Wiederholt nahm er für längere Zeit seinen Aufenthalt in Rom; dort ereilte ihn auch der Tod, nachdem er ungefähr vor einem Jahre dorthin zurückgekehrt war.

— Der „Tribuno“ widmet dem Stuhle Petri eine nicht uninteressante Studie. Er constatirt u. A., daß derselbe auf der Lehne eine arabische Inschrift trägt, das bekannte Motto des Islam: „Allah ist Allah, und Mahomet sein Prophet.“ Der Stuhl wurde wahrscheinlich im Zeitalter der Kreuzzüge irgend einer eroberten Moschee entnommen. Es gab, bevor dieser moslemitische Mufti-Sessel zum Throne des Apostel-Fürsten avancirte, bereits zwei andere Exemplare, die nach einander von den Gläubigen verehrt worden waren. Der erste „Stuhl Petri“ bestand in einer altrömischen sella curulis. Jahrhunderte lang war er verehrt worden, bis das Schicksal ihm den Garaus machte. Der Cardinal Baronino setzte nämlich dem Papst Clemens VIII. auseinander, ein Stuhl Petri mit den zwölf Arbeiten des Herkules in Relief sei doch etwas gar zu unwahrscheinlich. Clemens VIII. vertauschte daher die sella curulis mit einem Fauteuil im gothischen Stile. Sechzig Jahre später war Alexander VII. der Ansicht, auch die Gothik vertrage sich nicht mit dem neutestamentlichen Localton, und so suchte er denn aus der Reliquienkammer des Vatikan jenes orientalische Prachtstück hervor, das noch heute am Ruder ist. Die Inschrift ward nicht beachtet; man glaubte einen unverfänglichen Arabeskenschmuck vor sich zu haben.

stellte, kleines Handelspapier zu einem gleichmäßigen Tarif in ganz Frankreich zu discontiren. Das Geschäft ging, nachdem es einen guten Anlauf genommen, in Folge der Kriegsereignisse, wie der Angeklagte behauptet, in die Brüche, und im vorigen Jahre mußte Mottu seinen Concurs anmelden. Die Anklage lautet auf einfachen Bankerot, Ausgabe fictiver Dividende, ungenügende Buchhaltung und Täuschung. Mottu vertheidigte sich nur matt, und es war rührend genug, zu sehen, wie der radicale Wortführer schließlich, ganz wie der Bonapartist Janvier de la Motte, sich mit „Virements" ausredete. Ueber den Ertrag der Baudin-Sammlung in Höhe von 9742 Frcs. hatte Mottu, wie sich aus diesem Prozeß ergiebt, in der That anderweitig verfügt und erst nach der Zahlungseinstellung der von ihm gegründeten Bankgesellschaft diese Summe mit Hilfe von in seiner Verwahrung gebliebenen fremden Werthen zurückerstattet. Nach der Aussage der Sachverständigen erfolgte der Concurs mit einem Passivum von 889,000 Frcs. und einem Activum, welches angeblich aus 115,000 Frcs. beträgt, thatsächlich aber aus ganz werthlosen Forderungen besteht. In der gestrigen Sitzung wurde Mottu, wie bereits telegraphisch gemeldet, für schuldig erkannt und zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt. — Bemerkenswerth an dem Prozeß sind noch folgende Umstände: Der Vertheidiger suchte den Deutschenhaß der Richter auszubeten. Der Angeklagte ist nämlich mit einer Prussienne (nämlich einer Süddeutschen) verheirathet und nun soll sein Schwager, der als junger Student nach Paris kam und dann in das Geschäft eintrat, der Sündenbock sein. Die Verhältnisse liegen aber so vollkommen anders, das dies Argument keinen Eindruck machte. Nicht weniger bezeichnend für die französischen Zustände ist es aber, daß der Angeklagte und seine Freunde auch diesem Prozeß wieder eine politische Folie geben wollen. Mottu spricht in dem Schreiben, in welchem er seine bisherige Mitarbeiterschaft bei dem „Radical" aufgiebt, in dem Tone eines Märtyrers und seine bisherigen Collegen antworten nicht minder salbungsvoll und vertrösten ihn und die Partei „auf bessere Tage." (Wo man etwa ungestraft bankerot machen darf?)

— Der „Pall Mall Gaz." wird geschrieben, daß kürzlich der Fürst Ladislaus Czartoryski und seine Gemahlin, die Tochter des Herzogs von Nemours, die Gesellschaft im Hause eines französischen Marquis sofort verlassen, als der russische Botschafter, Fürst Orlow, eintrat. Dieses Ereigniß, welches zeigt, daß der hervorragendste Führer der polnischen Emigration immer noch Rußland als Feind betrachtet — bemerkt das genannte Blatt — führt auch die übertriebenen Gerüchte über die Sendung des Generals Lewaschew auf ihren wahren Werth zurück. Der General hat Paris verlassen, um, wie es heißt, eine Provinz-Gouverneurstelle in Rußland zu übernehmen, und ehe er abreiste, sagte er einigen Polen, mit denen er in Verbindung getreten war, er habe keine Mission von seiner Regierung, und obschon er den Polen günstig sei, fürchte er doch, die Regierung werde das einmal eingeschlagene System nicht aufgeben. Es liegt hierin eine vollständige Bestätigung der aus Polen eintreffenden Mittheilungen, nach welchen sich die ganze Geschichte der Versöhnung zwischen Polen und Rußland in einen wilden Traum einiger panslawistischen Enthusiasten auf beiden Seiten auflöst.

Italien.

Rom, 3. April. Am Charsonnabende richtete der Papst, wie der „Pr." geschrieben wird, folgende Worte an eine jener gewöhnlichen en bloc empfangenen Fremden-Deputationen, welche die clericalen Blätter nicht wiedergegeben haben, wie sich dieselben überhaupt schon mehrmals gestattet haben, die Reden des Papstes blos unter ihrer vorläufigen Censur der Oeffentlichkeit zu übergeben: „Ich bin kein Gefangener", sagte Pio Nono, „ich erkläre Euch das, weil ihr Fremde seid und damit sich in Euren Ländern nicht unwahre Nachrichten verbreiten. Mich verhindern weder Gendarmen noch Soldaten aus dem Vatican zu gehen, allein ich will nicht unter Denjenigen erscheinen, welche für Mazzini eine Procession veranstaltet haben." — „Roma Nuova" meldet, daß der Pater General des Jesuitenordens nebst drei anderen Mitgliedern dieser Gesellschaft Rom verlassen und sich, wohin sei unbekannt, in das Ausland begeben haben. Die Presse aller Länder wird ohne Zweifel auf der Hut sein, um zu ermitteln, wem der Besuch der ehrwürdigen Väter zugedacht ist. — Ein römischer Correspondent der „Gazetta dell' Emilia" hatte diesem Blatte berichtet, daß Hr. Fournier in einer Unterredung mit italienischen Deputirten kürzlich auf die Solidarität der lateinischen Racen hingewiesen habe. Das Blatt bemerkt dazu: „Nach dem langen Schwanken der französischen Regierung Italien gegenüber bleibt es doch sehr problematisch, ob die Sympathien der Italiener für Frankreich wieder größer werden können, als für Deutschland; und das um so mehr, als zu derselben Zeit, da in Versailles der Clerus fortwährend gegen uns conspirirt, in Berlin man uns die Wege zeigt, wie er zu bändigen."

— Der Künstler Tabaracci hat in seinem Atelier Büsten in natürlicher Größe von Mazzini zum Verkauf ausgestellt, die vielen Absatz finden. Dagegen hat der Quästor Berti aus dem Café Cavour in Piazza Colonna die Büste Mazzini's wegnehmen lassen! Dies kann höchstens von den Klericalen gebilligt werden, wie etwa von dem Erzbischof von Palermo, der gegen die dortige Kirche San Domencio das Interdict geschleudert hat, weil sie durch die in ihr abgehaltene bürgerliche Trauerfeier für Mazzini „profanirt" sei. Das Interdict wurde als Brief dem Rektor von San Domencio zugesandt, ein wahres mittelalterliches Curiosum! — Der Gemeinderath von Bologna hat beschlossen die Hauptstraße der Stadt, Via Maggiore, von nun an „Via Mazzini" zu nennen. Bei allen diesen Bewegungen fällt es auf, daß der sonst so schreibselige Garibaldi so stumm und theilnahmlos bleibt und auch da, wo er zum Reden aufgefordert wird, sich so lakonisch wie möglich ausdrückt. So schickten ihm den 19. März, seinem Namenstage, die Studenten von Sassari das folgende Telegramm: „Die Studenten der Universität von Sassari senden Ihnen an Ihrem Namenstage, betrübt durch den Tod Mazzini's, den Wunsch, daß Sie die Idee des großen Dahingeschiedenen verwirklichen möchten." Garibaldi antwortete nichts weiter als: „Ich danke. G. Garibaldi."

Amerika.

Auch in den katholischsten Ländern der Erde, in den südamerikanischen Staaten scheinen die Ultramontanen durchaus Conflicte mit der Staatsgewalt hervorrufen zu wollen. Wie die deutsche Zeitung „Germania" in Petropolis schreibt, „hat der „Apostel" von Rio de Janeiro dem Kaiser in unverschämtester Weise die Meinung des brasilianischen Klerus darüber gesagt, daß jener der Eröffnung des italienischen Parlaments beigewohnt hat.

Meteorologische Depesche vom 9. April.

Haparanda	335,8	+ 1,9	SO	schwach	heiter.
Helsingfors	335,1	+ 0,3	OSO	schwach	bedeckt.
Petersburg	334,9	+ 0,2	NO	schwach	bewölkt.
Stockholm.	332,2	+ 1,0	O	schwach	bed., gest. Ab. Rg
Moskau . .	330,8	— 3,6	S	schwach	heiter.
Memel . . .	331,0	+ 4,0	O	schwach	bed., Nchts. Reg
Flensburg.	332,0	+ 4,8	NW	stark	bedeckt.
Königsberg	330,2	+ 4,2	O	schwach	bedeckt, Regen.
Danzig . . .	329,4	+ 4,8	WNW	flau	bedeckt, Regen.
Putbus .	335,9	+ 3,5	NW	stürm.	bed. Rg., gest. R
Cöslin . .	329,3	+ 3,4	W	mäßig	bedeckt.
Stettin . .	—	—	—	—	fehlt.
Helder. . . .	337,1	+ 5,6	NW	Sturm	—
Berlin . . .	330,8	+ 4,6	W	mäßig	gz. bed., gest. Re
Brüssel . . .	337,8	+ 6,5	WNW	schwach	bewölkt.
Köln	335,4	+ 1,5	NW	lebhaft	Strm. m. Hgl.
Wiesbaden	332,2	+ 4,0	SW	schwach	bew. gst Rg. [R
Trier	329,6	+ 6,2	W	stark	trübe, Regen.

Berliner

Holz-Comptoir

Actien-Gesellschaft.

Einladung

zur

Subscription auf 1,500,000 Thlr. Actien

7,500 Stück Actien à 200 Thlr.

Zum Zweck des gemeinschaftlichen Ankaufs von Nutz- und Brennhölzern trat vor 15 Jahren eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Holzhändler zusammen und gründete unter der Firma „Handlungs-Gesellschaft: Berliner Holz-Comptoir" eine Commandit-Gesellschaft auf Actien, welche unter der Leitung der Geschäfts-Inhaber

Herren Maria Wilhelm Theodor Müller,
Theodor Ferdinand Schönemann und
Carl Friedrich Wilhelm Eger,

und in Stelle des Letzteren, der im Jahre 1865 verstorben ist,

Herrn Theodor Ferdinand Mencke,

den Erwartungen, welche die Unternehmer bei der Gründung der Gesellschaft gehegt, in vollem Maaße entsprochen hat.

Die Thätigkeit des Berliner Holz-Comptoirs richtete sich vornehmlich auf den Erwerb und die Ausnützung in- und ausländischer Forsten, deren Bestände theils an Mitglieder der Gesellschaft, theils an außerhalb dieser stehende Handlungshäuser kaufweise abgegeben wurden.

Obwohl die Gesellschaft in den ersten vier Jahren nur sehr mäßige Resultate aufzuweisen hatte, weil der Natur der Sache nach erst nach diesem Zeitraum die begonnenen Geschäfte zur ohnenden Ausnützung gelangen konnten, so ist doch zu constatiren, daß sie, nach Ueberwindung der schwierigen Anfangsperiode, in der erfreulichsten Weise prosperirte und während ihrer 15jährigen Thätigkeit — trotz der sich häufig wiederholenden, auf das Holzgeschäft sehr nachtheilig einwirkenden Kriegsperioden — mehrfach die **nach den Statuten als Maximum erlaubte Dividende von 20 %,** durchschnittlich aber für die ganze Zeit des Bestehens eine Dividende von 9½ % baar vertheilt und dabei einen Reservefonds und einen Versicherungsfonds **von zusammen 57½ % des Betriebs-Capitals angesammelt hat.** — Unter Hinzurechnung dieser Fonds zu der gezahlten Dividende ist durchschnittlich ein **Reingewinn von 17¼ % pro anno erzielt worden,**

Die auf nur 20 Jahre gegründete Gesellschaft mußte statutengemäß Ende Februar c. über ihre Auflösung beschließen.

Im Hinblick auf die durch die Gesellschaft erzielten, überaus günstigen Resultate,

in dem Wunsche, den in den laufenden Geschäften ruhenden Nutzen nicht durch eine Liquidation verloren gehen zu lassen,

und endlich in der festen Ueberzeugung, daß das bestehende Unternehmen, zeitgemäß reorganisirt, mit reichhaltigeren Mitteln ausgestattet und auf keine bestimmte Dauer beschränkt, andauernd günstig prosperiren müsse,

traten die unterzeichneten Commanditisten zusammen und kauften die Gesammt-Geschäfte der Commandit-Gesellschaft: **„Berliner Holz-Comptoir"**, einschließlich der Firma, **für welche eine besondere Entschädigung nicht gezahlt worden,** zum Zweck einer Umwandelung in eine Actien-Gesellschaft.

Die neue Gesellschaft erhält in der Organisation, in den laufenden Unternehmungen und in den Geschäftsverbindungen des Berliner Holz-Comptoirs eine gute feste Grundlage, auf welcher fortbauend sie nicht, wie bei dem Beginn eines Holzforstgeschäfts, längere Jahre gebrauchen wird, um zu günstigen Resultaten zu gelangen. Verbindet sie mit zulänglichen Mitteln eine umsichtige treue Verwaltung, für welche Factoren ausreichend gesorgt ist, so sind die wesentlichsten Bedingungen für die Rentabilität des Unternehmens erfüllt.

Garantie hierfür bietet außerdem das Emporblühen aller deutschen Städte und der hierdurch, sowie insonderheit durch die in Berlin andauernd steigende Nothwendigkeit der Ausführung von Bauten, sich mehrende Holzbedarf und endlich der nicht zu unterschätzende Umstand, daß größere Forst-Complexe vortheilhaft nur mit bedeutenden Mitteln zu erwerben und in größeren Zeiträumen ergiebig auszunutzen sind, Bedingungen, die schlechterdings durch die einzelne Person oder durch die isolirt stehende Firma nicht erfüllt, sondern nur durch eine über große Mittel verfügende und dauernd fortbestehende Gesellschaft gelöst werden können.

Der Zweck der Gesellschaft ist demnach der Betrieb eines Holzgeschäfts im In- und Auslande, besonders der Erwerb von Forstparzellen, von geschlossenen Forsten oder von Forstgütern, zum Behufe der Ausnützung und des Vertriebes der Hölzer in jedweder Weise, event. unter Anlage oder Kauf von Schneide-Mühlen und Stapelplätzen an geeigneten Orten.

Die Wirksamkeit der Gesellschaft kann sich, den Statuten gemäß, auch auf andere verwandte Geschäftszweige, namentlich auf ein Holzlombardgeschäft erstrecken.

Die neue Gesellschaft ist in das Interesse der alten Firma: „Berliner Holz-Comptoir" für die Ausführung des projektirten, dem Bezuge von Hölzern auf der Weichsel die erforderliche Sicherheit gewährenden Brahe-Hafens eingetreten; sie übernimmt die von dieser herausgegebenen Kubik-Tabellen für Metermaaß als Eigenthum.

Von den Geschäfts-Inhabern der Commandit-Gesellschaft: „Berliner Holz-Comptoir" traten die Herren **Theodor Müller** und **Ferdinand Schönemann** in den Aufsichtsrath ein, während der Geschäfts-Inhaber Herr **Ferdinand Mencke** und der mitunterzeichnete Herr **Wolf Herrmann,** die Direction der neuen Gesellschaft übernahmen.

Die Commandit-Gesellschaft: „Berliner Holz-Comptoir", deren Geschäfte vom 1. Januar c. als für die neue Gesellschaft geführt betrachtet werden, ist für den Preis von 760,000 Thlr., welche Summe die vorhandenen Activa der Gesellschaft repräsentirt **und deren Aufstellung und Taxe von jedem Zeichner im Bureau der Gesellschaft eingesehen werden kann,** für die Actien-Gesellschaft erworben worden.

Behufs Vergrößerung des Geschäfts ist das Gesammt-Actien-Capital vorläufig auf 2,000,000 Thlr. festgesetzt, von welchen 500,000 Thlr. in die Hände der Commanditisten der alten Gesellschaft übergegangen sind. Die übrigen 1,500,000 Thlr. werden dem Publikum unter nachstehenden Bedingungen zur Verfügung gestellt.

Berlin, den 4. April 1872.

Carl Wilhelm Eger, in Firma **C. W. Eger,**
Wolf Herrmann,
Friedrich Wilhelm Schramm, in Firma **F. W. Schramm,**
Benny Wolff, in Firma **E. Wolff & Sohn,**
} hier.
Carl Albert Friedrich Kogge, in Firma **Kogge & Müller** in Charlottenburg.
Otto Sasse in Neustadt-Eberswalde.

Theodor Müller,
Ferdinand Schönemann,
} als Mitglieder des Aufsichtsraths.

Subscriptions-Bedingungen siehe umseitig.

Subscriptions-Bedingungen.

1) Die Anmeldungen zur Betheiligung erfolgen al pari;
2) bei der Anmeldung ist eine Caution von 10 % des Nominalbetrages in baar oder in solchen Effecten, welche die betreffende Subscriptionsstelle genehmigt, zu hinterlegen;
3) Im Falle der Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages bleibt eine entsprechende Reduction vorbehalten;
4) die Abnahme der zugetheilten Actien event. in Interimsscheinen hat vom 20. April cr. bis spätestens am 27. April cr., gegen volle Ausbezahlung der Actien, nebst 4 % laufenden Zinsen vom 1. Januar cr. ab, zu geschehen. Nach diesem Termin verfällt die hinterlegte Caution;
5) die Anmeldungen finden gleichzeitig

Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. April c.

während der üblichen Geschäftsstunden statt in

Berlin bei dem **Berliner Holz-Comptoir, Actien-Gesellschaft,** Kronenstraße No. 12/13.
„ bei Herren **Carl Coppel & Co.,**
„ „ „ **Moritz Löwe & Co.,**
Bromberg bei Herrn **Albert Arons,**
„ bei Herren **Max Baerwald & Co.,**
Chemnitz bei der **Agentur der Geraer Bank,**
Danzig bei dem **Danziger Bank-Verein,**
Dresden bei der **Agentur der Geraer Bank,**
Gera bei der **Geraer Bank,**
Glauchau bei der **Agentur der Geraer Bank,**
Halle a. S. bei Herrn **Reinhold Steckner,**
Hamburg bei Herren **Eduard Frege & Co.,**
Königsberg i. Pr. bei Herren **Stephan & Schmidt,**
Leipzig bei der **Agentur der Geraer Bank,**
Magdeburg bei Herrn **Wilhelm Schieß,**
Posen bei der **Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen,**
Stettin bei der **Stettiner Vereinsbank,**
Thorn bei Herrn **J. Moskiewicz,**

woselbst Subscriptions-Formulare entgegengenommen und die Statuten der Gesellschaft eingesehen werden können.

Dampfer-Verbindung,
Danzig—Stettin.
Mit Durchfrachten
von und nach:
Kiel, Flensburg, Hamburg, Bremen, Copenhagen, Riga und St. Petersburg.

Von Danzig:
Dampfer „**Stolp**" am **11. April.**
Die geräumigen und comfortabel eingerichteten Cajüten dieses Dampfers sind zur **Ueberfahrt für Passagiere** bestens geeignet.
Passagepreis: Cajüte 3 Rt., Deckplatz 1½ Rt., Kinder die Hälfte.
Näheres bei
Ferdinand Prowe.

Nach Antwerpen
übernehme ich Güter von hier per Dampfer **via Stettin** zur Durchfracht von 16 **Silbergr. per Centner** mit dem am 11. April von hier abgehenden Dampfer „**Stolp.**"
Ferdinand Prowe.

Bei Eröffnung der Schifffahrt
erlauben wir uns, unser Speditions-Geschäft in Erinnerung zu bringen, und versprechen prompte und billige Bedienung. Von hier nach den Städten **Allenstein, Hohenstein, Gilgenburg, Soldau** und **Neidenburg** expediren wir Güter mindestens drei Mal wöchentlich.
Israel Samulon's Wwe. & Sohn
(5532) in Osterode.

Hierdurch zeige ganz ergebenst an, daß ich meine
Steindruckerei und Lithographische Anstalt
von der
Frauengasse No. 42
nach der
Brodbänkengasse No. 17
verlegt habe.
Indem ich bitte, mir das bisher so reichlich geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen, empfehle mich
Hochachtungsvoll
Ed. Marschewski.

על פסח
Sämmtliche Osterwaaren, als: Backobst, sehr feine Weine und Branntweine ꝛc. empf. wie in früheren Jahren bei vorzüglichster Qualität zu den billigsten Preisen
Helene Paradies, Ww.,
Breitgasse No. 101.
NB. Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. (5526)

Rheinweine, Moselwein, Bord. Rothweine, Madeira, Portwein, Champagner in 1/1 und 1/2 Flaschen, feiner Jam.-Rum billigst Langenmarkt No. 25 zu verkaufen. (5538)

Außer Verwendung gekommene **Cementröhren,** 10 Mtr. lang, 2½ Dm. lichter Weite, sollen f. bill. verk. w. Johannisg. 47.

Aufforderung,
einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Gutsbesitzers Herrn **Carl Heinrich Theodor Hering** in Groß-Mierau der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha unter Nummer 100495 über 8000 Thlr. am 20. Mai 1863 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, sowie Jeder, welcher Ansprüche auf denselben erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens bis zum

17. Juni 1872

bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.
Dirschau, den 9. April 1872.
Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank.
R. Naumann.

Gutsbesitzer,
welche Waldparzellen zu verkaufen geneigt sind, wollen ihre Offerten mit Angabe der Größe des Holzbestandes und Preisforderung derselben unter Adresse No. 5532 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Eine Holz-Veranda steht zum sofortigen Abbruch zu verkaufen. Näheres im Comtoir Vorstädt. Graben No. 49.

Zwei vollkommen gut erhaltene Pfeilerspiegel in dunkeln Broncerahmen auf Consoltischen mit weißer Marmorplatte sind billig zu verkaufen. Höhe incl. Consoltisch 9 Fuß 3 Zoll, Breite 3 Fuß. Höhe des Glases 4 Fuß 8 Zoll, Breite 2 Fuß. Wo? sagt die Exp. d. d. Ztg. unter 5385.

1 Schock Tannen, 5' hoch, 2 Mal verpflanzt, ferner Ahorn und Lärchen in kräftigen Exempl. sind in Zankenczin b. Danzig verk.

30 Centner
frischen diesjährigen, hier geernteten Luzerne-Samen empfiehlt und versendet Proben franco (5233)
W. Ruhemann
in Culm a. W.

6 sprungfähige Zucht-Bullen rein friesischer Race sind verkäuflich zu
Senslau, Kreis Danzig.

160 Mutterschafe
(Kammwolle) sind verkäuflich in Gr. Teschendorf A. pr. Alt-Christburg. Abnahme nach der Schur. (5409)
Die Gutsverwaltung.

8 fette Ochsen und Kühe
sowie ein fetter **Bulle** stehen zum sofortigen Verkauf in
Bietowo, Kreis Pr. Stargardt.

45 gekr. Leicester jährl. Mütter,
52 do. Hammel,
3 do. Böcke,
vorzüglich zur Zucht und Mast geeignet, ca. 70 **Negretti-März-Mütter** verkauft bei Abnahme nach der Schur ab Stall à 3½ Rt., sowie ächte und halbächte **Yorkshire-Ferkel** und **Faselschweine;** auch ca. 200 Scheffel **weiße Saatkartoffeln.**
Freundshof bei Dt. Eylau.
Stürckow.

Ein feines Garten-Etablissement dicht bei Danzig ist mit completer Einrichtung Umstände halber billigst zu verkaufen oder zu verpachten und sofort zu übernehmen.
Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter 5294 erbeten.

1000 Scheffel gute weiße Eßkartoffeln sind in Zankenczin bei Danzig verkäuflich.

Zur Leitung des **Volkskindergartens** suchen wir zum 1. Juli eine gewissenhafte geprüfte **Kindergärtnerin.** Schriftliche Meldungen unter Beifügung der betreffenden Zeugnisse über ein abgelegtes Examen und etwaige bisherige Wirksamkeit nehmen Frau **E. Schirmacher,** Wollwebergasse No. 15 und Frau **M. Quit,** Johannisg. No. 24, entgegen.
Der Vorstand
des Vereins zur Errichtung von Kindergärten.

Zum Zuschneiden und Einrichten von Wäsche wird für ein hiesiges Wäsche-Geschäft eine geübte junge Dame gesucht, welche zugleich mit Handhabung der Wheeler- und Wilson-Maschine vertraut sein muß.
Adressen unter No. 5548 erbeten in der Exped. dieser Zeitung.

Heiraths-Gesuch.
Ein Mann von gutem Aeußern, anfangs dreißig, mit einem Einkommen von 500 Rt. jährlich, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Ehrbare Damen, die noch nicht das dreißigste Lebensjahre überschritten, ein Vermögen von 2000 Rt. besitzen und Willens sind, einem achtbaren Manne Herz und Hand zu geben, mögen gefälligst ihre Adresse unter No. 5567 in der Expedition dieser Zeitung bis zum 15. d. M. einreichen. Discretion ist Ehrensache.

Ein anständ. elternloses Mädchen, welches einem Geschäfte selbst vorgestanden, w. von jetzt oder später ein Engagem. Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Offerten werd. erbeten unter No. 5549 in der Exp. d. Zeit

Zur Vertretung meiner Cigarren-Commandite suche ich einen gewandten jungen Mann als Verkäufer. Waarenkenntniß erwünscht, doch nicht Hauptbedingung.
C. Hirschfeld, Bromberg,
51. Friedrichstr. 51.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener unverheiratheter Inspector, welcher größeren Wirthschaften seit einer Reihe von Jahren selbstst. vorgest., sucht von sogl. e. Stell. Adressen sub 5550 in der Exp. d. Zeit. erb.

Ein junger Mann, der der dänischen Sprache mächtig ist und sich auch in der englischen und deutschen Sprache verständigen kann, sucht auf einem respectabeln Comtoir sofort als **Lehrling** eine Stelle.
Bitte Adressen unter No. 5529 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Eine erf. t. Landwirthin, d. g. kocht u. 6 J. a. e. Stelle gew., e. Meierin u. e. Hofmutter, d. mehr. J. a. Stellen gew.. e. vorz. ält. Kindermädch., d. j. Kind. u. a. Wochenbett, empf. **J. Hardegen,** Goldschmdg. 6.

Ein
geübt. Drainage-Vorarbeiter,
der sich über seine Zuverlässigkeit genügend ausweisen kann, findet sogleich dauernde Beschäftigung resp. feste Anstellung zu **Senslau,** Kreis Danzig. (5540)

Ein zweiter Wirthschafts-Inspector findet sofort Stellung in Bietowo, Kreis Pr. Stargardt. Gehalt im ersten Jahre 60 Rt.

Zu sofortigem Eintritt
in mein Geschäft suche ich einen tüchtigen Clavierstimmer, der zugleich das Repariren der Instrumente gründlich versteht. Die Stellung ist eine dauernde nnd wird gut bezahlt. Herren, welche eigenes Handwerkzeug besitzen, erhalten den Vorzug.
Meldungen mit Einsendung der Zeugnisse werden schleunigst erbeten sub Chiffre A. 188, 4 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

Ein tüchtiger Geschäftsmann (Soldat gew.) sucht i. e. Geschäft o. b. e. Actien-Gesellsch. ꝛc. a. Cassirer, Verwalter, Aufseher, Verkäufer o. b. d. Waage eine sich eignende Stellung. Adr. w. u. 5568 i. d. Z.-Exp. erb.

Ein Hauslehrer,
der Kinder bis Quarta vorbereiten kann, wird zum 1. Mai c. gesucht in Piedelsfähre bei **Grohn.**

Ein junger Mann
wünscht in einem Comtoir als Lehrling placirt zu werden.
Adressen werden unter No. 5506 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein in gesetzten Jahren stehender Müllermeister, verheir., d. vor J. Mühlenpachtungen gehabt hat, auch Schneidemüller und mit Dampfmasch. vert. ist, s. z. Johanni e. St. z. selbstst. Leit. einer Mühle. Gef. Off. erb. pr. Adr. O. S. Graudenz poste restante.

Ein ordentliches Mädchen sucht eine Stelle, in der Wirthschaft behilflich zu sein oder zur Beaufsichtigung der Kinder. Das Nähere Baumgartschegasse No. 32. (5562)

50 Mädchen
für Alles erhalten sofort Stellen. Berlin, Prinzenstr. No. 2 im Vermiethungscomtoir, 2 Treppen hoch. Lohn 30 bis 50 Rt.

Einen
gewandten Kellner
für ein Garten-Geschäft sucht
H. Borrmann,
Hammermühle bei Marienwerder.

Ein Ladenlokal
nebst Wohnung ist zu vermiethen. Darauf Reflectirende mögen ihre Adresse unter 5528 in der Exped. d. Zeit. einreichen.

Ein junger Kaufmann, dem es hier an Bekanntschaften fehlt, wünscht sich als Socius mit einer baaren Einlage von 3000 Rt. an einem Geschäfte zu betheiligen. Gef. Adressen unter No. 5497 in der Exp. d. Z.

Ein junger Mann,
der im Bankgeschäft bewandert ist, wird unter günstigen Bedingungen für Auswärts zu engagiren gesucht. Adressen unter 5473 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
der seit mehreren Jahren im Getreide-Geschäft fungirt, sucht sofort eine ähnl. Stelle. Gefäll. Adressen sub 5384 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein kräftiger Laufbursche kann sich melden Brodbänkengasse No. 47.

Beiträge
für das Unternehmen der Frau **Marie Simon in Dresden:**
Errichtung einer Heilstätte für deutsche Invaliden
werden entgegengenommen in der **Expedition dieser Zeitung,** sowie in der **L. Saunier'schen Buchhandlung.**

Armen-Unterstützungsverein.
Vom 1. Januar bis ult. März c. sind dem Verein folgende Geschenke zugegangen und zwar: von W. 10 Rt., Sammlung beim Freund 11 Sgr., durch Fräulein Herbst 3 Rt., Herr Gytz 1 Rt., Herr E. Wegner 10 Rt., S. 1 Rt., Sammlung bei einer Silberhochzeit 6 Rt. 16 Sgr., Z. 10 Rt. und Ungenannt 6 Paar Strümpfe.
Indem wir den freundlichen Gebern unsern besten Dank hierdurch aussprechen, bitten wir um fernere Geschenke, welche von unserem Schatzmeister, Herrn **R. Wegner,** Frauengasse No. 41, zu jeder Zeit angenommen werden.
Der Vorstand.

Dort bin ich fort, lese kein Wort —
Ich bin bei Dir — Du sprichst zu mir.

Nimm die zarten duft'gen Veilchen
Als der Liebe schönsten Gruß;
Denn in jedem Blüthentheilchen
Schwimmt für Dich ein süßer Kuß!
Athme ein das Zauberleben,
Das im Dufte Dich umhaucht! —
Sanftmuth ist ja mein Bestreben —
Meine Treue hört nie auf. M.

Ich weiß ja nicht, warum hier nicht? —

Ein **seidener Hut** ist am 8. d. in der Conditorei bei **Sebastiani** vertauscht. Bitte den Hut daselbst umzutauschen.

5 Thaler Belohnung
Demjenigen, der mir den Aufenthalt meines vor zwei Jahren sich von mir aus Groß Falkenau bei Mewe entfernten Ehemannes **Johann Jacob Radtke,** 70 Jahre alt, dessen Gewerbe Müller ist, — überhaupt ob derselbe noch am Leben oder schon todt, ev. dessen Todtenschein — genau nachweist, so daß derselbe zurückberufen werden kann.
Gr. Falkenau b. Mewe, d. 2. April 1872.
Amalie Radtke,
geb. **Liedtke.**

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.